

Schloss Jettenbach

Um 1170 erbaute Etich von Schnaitsee die Burg Jettenbach und nannte sich erstmals nach diesem Sitz. Er wählte als strategisch günstigen Standort die Spitze eines von West nach Ost verlaufenden Geländerückens über dem Inn. Der Zugang wurde durch Abschnittsbefestigungen gesichert. Um 1255 erbte Friedrich von Törring die Burg Jettenbach, in Besitz dieser später in den Grafenstand erhobenen Familie ist sie noch heute.

Um 1350 hören wir im Rahmen einer Meßstiftung erstmals von der Kapelle St. Veit. Der Kapellentrakt mit (erneuertem) Turm und der von zwei heute gekappten Türmen flankierte Torbereich dürfte zu den ältesten Teilen des Bauwerks zählen. Um 1490 wurde die Kapelle erweitert, 1493 ein ewiges Licht gestiftet. Es entwickelte sich die Sage, dass ein Willibold von Törring Anno 1148 eine Erbtöchter Uta von Jettenbach geheiratet hätte und man brachte über dem Schlosstor eine entsprechende Tafel aus rotem Marmor an. Ab 1503 diente das Schloss als Witwensitz für Magdalena von Törring geb. von Tannberg († 1553), die zahlreiche Baumaßnahmen durchführte. In ihren Rechnungen werden erstmals die Schlossökonomie (Vorbürg) und der Schlossgarten erwähnt. Spätestens 1622 kam ein Brauhaus hinzu, für das der damalige Schlossherr Johann Sigmund Freiherr von Törring-Jettenbach (1581 – 1646) die herzogliche Konzession erhielt.

1640 senkten sich auf der Innseite die Gewölbe und es entstanden Risse im Gemäuer. Sie mussten zum Teil abgetragen und eiligst repariert werden. Johann Sigmund erbaute im Norden einen neuen Flügel, den er zu Ehren seiner Gemahlin Johanna Renata von Maxrain (1580 – 1643) den Maxlrainer Stock nannte. 1680 riß der Inn unterhalb des Schlosses die Hofbauwiese und die Krautäcker weg. Weil man den „Umsturz“ des Schlosses fürchtete, wurden die Ufer mit Steinen verbaut.

Den Zustand des Schlosses „Yedenpach“ um 1700 überliefert der Stich von Michael Wening: Die das Tor flankierenden zwei Türme trugen Zwiebelhauben. Es war eine rechtwinkelige Anlage mit vier Flügeln, aber noch nicht geschlossen, denn zwischen dem „alten Stock“ (Tortrakt) und dem Maxlrainer Stock gab es eine Lücke. Im Norden stand im gehörigen Abstand zum Maxlrainer Stock das alte Brauhaus. Stattlich war die Ökonomie mit Mayrhaus, Pferde- und Viehställen und mehreren Stadeln. Der ummauerte Schlossgarten nahm eine beträchtliche Fläche ein, im Westen bildet bis heute eine Arkadenhalle mit zwei hohen Eckpavillons den Abschluss.

Von 1715 bis 1755 fanden unter Feldmarschall Ignaz Felix Graf zu Toerring-Jettenbach (1682 – 1763) wieder beachtliche Baumaßnahmen statt. Der Fuß des Schlossberges wurde durch eine Mauer verstärkt und die hölzerne Schlossbrücke durch eine aus Stein ersetzt. Den Maxlrainer Stock verlängerte er Richtung Brauhaus um ein Zimmer und schloss dann die Lücke zum „alten Stock“ mit einem Anbau, in dem ein Offiziers-Speisezimmer und darüber ein ovales Tafelzimmer Platz fanden, verbunden durch eine schöne französische Stiege. Die Dachgeschosse von Maxlrainer und Kapellen Stock sowie den dazwischen liegenden „Wasserzimmern“ wurden ausgebaut. Er ließ bei den Wasserzimmern auf der Hofseite einen „Communications Gang“ errichten, heute sind nur noch die Stützen zu sehen. Auch alle Türen, Fensterstöcke und Plafonds wurden neu gemacht. Die Schlosskapelle wurde mit Marmor gepflastert, die Sakristei mit einer weißen Decke und Schränken versehen. Eine neue Orgel, viele Paramente und ein vergoldeter Becher kamen dazu. 1772/73 erweiterte man die Kapelle, aus dem Orgelplatz wurde das herrschaftliche Oratorium, aus der ehemaligen Apotheke der neue Platz für die Orgel und das Oratorium für die Dienerschaft. Auch gab man drei neue Rokoko-Altäre in Auftrag.

1855 kam es zu schweren Brandschäden, dabei verloren auch die den Eingang flankierenden Türme ihre Zwiebelhauben. Sie wurden nicht rekonstruiert, auch alle Dachgeschosse nur noch vereinfacht ohne Gauben wieder hergestellt. 1923 erweiterte man die Kapelle um zwei Joche nach Westen. Nach dem 2. Weltkrieg fanden Flüchtlingsfamilien im Schloss eine Bleibe. Nach deren Wegzug träumt Schloss Jettenbach von neuen Verwendungsmöglichkeiten.